

SEA/LEITERWECHSEL Auf den zurücktretenden Matthias Spiess (52) folgt Andi Bachmann-Roth (41). Zusammen mit Marc Jost bildet er das neue Führungsduo der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA. Was hat die Allianz in den letzten Jahren erreicht? Was sind die Linien für die Zukunft? In einem Videogespräch traf idea den abtretenden und den neuen SEA-Generalsekretär. Von Rolf Höneisen



Matthias Spiess, wann haben Sie zum letzten Mal eine Runde mit dem Motorrad gedreht?

Spiess: Das war im letzten Jahr. Seither nicht mehr. Trotz des schönen Wetters halte ich mich an die Corona-Vorgaben des Bundesrates.

Wie erleben Sie die Corona-Zeit mit der Distanzierung, dem Home-Office – ausgerechnet in ihren allerletzten Tagen als SEA-Generalsekretär?

Spiess: Einerseits ist es sehr schade, weil ich diese Wochen gerne mit unserem Team zusammen verbracht hätte. Andererseits hat der Prozess des Abschieds schon früh eingesetzt. Das Ab- und Übergeben der Verantwortung verläuft fliessender.

Dennoch – den Abschied von der SEA haben Sie sich schon etwas anders vorgestellt?

Spiess: Absolut, ja. Rituale sind wichtig, auch bei einem Abschied. Fehlt der Schlusspunkt, ist es unklar, wie der neue Satz beginnt. Ein guter Abschluss stärkt den Schritt ins Neue. Am 27. August, an der SEA-Delegiertenversammlung, wird die offizielle Übergabe nachgeholt.

„Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Ich spüre, dass nach 16 Jahren bei der SEA etwas Neues kommt.“ Matthias Spiess

Andi Bachmann-Roth, vom 1. Juni an sind Sie der neue Co-Generalsekretär zusammen mit Marc Jost; in Teilzeit sind Sie Hausmann. Wie geht es der Familie?

Bachmann-Roth: Danke der Nachfrage. Die Eltern haben schon ein bisschen den Corona-Koller und sind froh, wenn sich die Lage ändert. Von „mehr Bücher lesen und mehr Zeit haben“ spüren wir nichts. Im Juni starte ich übrigens nicht nur beruflich neu, sondern auch familiär: Wir erwarten unser viertes Kind.

Wie wollen Sie Familie und Job künftig unter einen Hut bringen?

Bachmann-Roth: Ich werde weiterhin zwei Tage zu Hause

Wechsel an der

Matthias Spiess geht.



Matthias Spiess (li.) verlässt die SEA. Seinen Platz als Co-Generalsekretär neben Marc Jost (Mitte) übernimmt der bisherige Jugendbeauftragte der Allianz, Andi Bachmann-Roth (re.).

sein. Und für die SEA mit 60 Prozent – also drei Tage – arbeiten. Um das unter einen Hut zu bringen, habe ich meine Dozententätigkeit am TDS abgegeben.

Das heisst, das Pensum des gemeinsamen Generalsekretariats wird um 20 Prozent gekürzt?

Bachmann-Roth: Genau. Marc Jost und ich werden gewisse Aufgaben umverteilen.

Matthias Spiess, Ihnen wurde die SEA von den Eltern her praktisch in die Wiege gelegt. Sie waren Jugend- und Generalsekretär. Der nächste Schritt wäre das SEA-Präsidium gewesen. Warum verlassen Sie die SEA-Bühne?

Spiess: Aufgrund eines inneren Impulses. Ich spüre, dass nach 16 Jahren SEA etwas Neues kommt. Das wird der SEA und mir guttun. Jetzt werde ich einen neuen Lebensabschnitt in Angriff nehmen. Das SEA-Präsidium

Spitze der SEA

Andi Bachmann-Roth kommt.



Die SEA nutzt Esel in ihrer Werbung: Esel sind trittsichere Lastenträger, beständig, treu und dem Frieden dienend. Deshalb sind dem SEA-Leitungsteam Esel sympathisch, lautet die Erklärung.

könnte ich im Übrigen auch später noch übernehmen. (lacht)

Ist die SEA-Luft bei Ihnen draussen, weil das SEA-Betriebsklima stickig geworden ist oder die Zusammenarbeit mit ihrem Co harzt?

Spiess: Nein, überhaupt nicht. Ich könnte locker weitermachen! War ich bis zum Schluss mit Leidenschaft dabei? Hinterlasse ich ein Team mit geklärten Beziehungen? Wurden Menschen gefördert und Nachfolgeregelungen erarbeitet? Diese Fragen kann ich alle mit Ja beantworten. Mit diesem Wissen weiterzugehen, ist genial. Mit Andi kommt eine Person, die Neues anpacken kann.

Beschreiben Sie uns das SEA-Betriebsklima, Andi Bachmann-Roth!

Bachmann-Roth: Meine Frau, die in der Marktwirtschaft tätig ist, sagt: „Du arbeitest im Himmel!“ Wir haben ein

sehr einsatzfreudiges Team mit freundschaftlichen Beziehungen untereinander.

Spiess: Darf ich hier einhaken und die Frage nach der Zusammenarbeit mit Marc Jost noch beantworten?

Gerne, nur zu, auf diese Antwort sind wir gespannt.

Spiess: Es ist fast unglaublich, aber in den vergangenen acht Jahren gab es zwischen Marc und mir nie Streit. Unsere Gabenprofile ergänzten sich super. Der gegenseitige Umgang war stets wohlwollend. An sich ist es schade, ein solches Team aufzulösen. Die mit uns eingeführte Co-Leitung hat sich sehr bewährt.

Die SEA hat dafür auch einiges investiert. Ihr Vorgänger Hansjörg Leutwyler hat das Pensum alleine bewältigt.

Spiess: Das ist so. Marc und ich haben enorm profitiert von der Arbeit von Hansjörg! Krass, wie weitsichtig er die grossen Linien mit den Sektionen und Arbeitsgemeinschaften vorgezeichnet hat. Als Zweiergespann konnten wir die Arbeit thematisch und geografisch aufteilen und dann vertieft vorantreiben.

Wie hat sich die SEA in den letzten Jahren in Sachen Einfluss, Mitgliederzahl und Spenden entwickelt?

Spiess: Die SEA ist eine Plattform, auf der andere gross werden sollen. In diesem Sinne ist unser Netzwerk gewachsen und sind die Beziehungen stärker geworden. Einige einst konfliktrichtige Beziehungen sind heute partnerschaftlich geprägt. Wichtig geworden ist das gemeinsame Leiterforum mit dem Verband Freikirchen Schweiz VFG. Im politischen und medialen Bereich finden die Anliegen unserer Arbeitsgemeinschaften vermehrten Widerhall und gewinnen in diesem Sinne mehr an Einfluss. Unser Team ist grösser geworden. Die Mitgliederzahl stieg um 24 neu hinzugekommene Kirchen oder Organisationen. Finanziell sind wir stabiler.

Was war die schwierigste Phase oder das schwierigste Thema in Ihrer Zeit als Generalsekretär?

Spiess: (überlegt) Das Einzige, was mich nicht schlafen lässt, sind ungeklärte persönliche Beziehungen. Entsprechend sorgfältig kümmere ich mich darum. Sachfragen machen mir weniger Probleme. Ich erinnere mich aber ans erste Jahr, in dem das Reinvermögen auf 8000 Franken schrumpfte. Da tauchte schon die Frage auf, wie es so weitergehen kann. Inhaltlich schwierig sind die derzeit diskutierten sexualethischen Themen. Sie sind gesellschaftlich und innerkirchlich umstritten und die SEA spricht auch wenig populäre Aspekte an. Obwohl diese Diskussion nicht den Kern des Evangeliums betrifft, nimmt sie leider – auch in den Medien – sehr viel Raum ein.

Wie gehen Sie um mit Druck und Angriffen?

Spiess: Mein Innerstes ist geprägt von einem grossen Gott-

vertrauen. Selbst dort, wo ich mich in einer Sache stark engagiere, ist mir bewusst, dass letztlich alles eine Sache Gottes ist und ich loslassen kann im Sinne von: „Schau bitte du!“ Er hat sich regelmässig als treuer Versorger erwiesen und Türen geöffnet, die mich staunen liessen.

„Wir dürfen das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren: die pure Freude am Leben mit Jesus!“ Andi Bachmann-Roth

Kommen wir zum Schönen – was hat das Herz des abtretenden SEA-Generalsekretärs erfreut?

Spiess: Da gäbe es viel zu erzählen!

Beginnen Sie einfach ...

Spiess: ... die Christustage, die Kampagne „Jesus ist ...“, Freundschaften, aus denen zum Beispiel das PraiseCamp entstanden ist. Oder dass wir vor Ostern die Zeitung „Viertelstunde“ an fast zwei Millionen Menschen verteilen konnten. Dahinter stand ein Zusammenspiel von Führungen Gottes und menschlichen Taten, die sich wunder- und kraftvoll zusammenfügten. Etwas Besonderes erlebten wir im Jahr der grossen Flüchtlingswelle. Via Crowdfunding erhielten wir so viele Spenden, dass wir eine Fachfrau für die Platzierung von Flüchtlingen in Familien einsetzen konnten. Das zeigte einerseits das grosse Vertrauen in die SEA und andererseits, wie unkompliziert und rasch die SEA handeln kann. Das hat nicht mit mir direkt zu tun, sondern damit, dass wir im Team und auch im Netzwerk zusammenarbeiten und die individuellen Stärken zum Tragen kommen.

Andi Bachmann-Roth, Sie sind nun neben Marc Jost der neue Leiter der SEA. War das schon immer Ihr Traum?

Bachmann-Roth: Da es im Militär mit dem General nicht geklappt hat, packte ich meine Chance bei der SEA (alle lachen). Spass beiseite – ich übernehme gerne Verantwortung und gestalte gerne. Ich teile die SEA-Vision des geeinten Miteinanders. Die Themen Vernetzung und Einheit ziehen sich als roter Faden durch meine Biografie. Zudem machte ich die Erfahrung, wie Gott Türen aufmacht und manchmal auch zumacht. Meine Aufgabe ist es dann, diese Türen zu finden und – wo möglich – durch sie hineinzugehen.

Welche Impulse wollen Sie der SEA verleihen?

Bachmann-Roth: Ich betrachte die SEA als Plattform, die andere in Bewegung setzt. Darf ich Ihnen meine Vision mit einem Erlebnis veranschaulichen?

Wenn das hilft, gerne.

Meine Frau und ich tanzen gerne Lindy Hop. An einem

Tanzworkshop empfand ich alles als sehr verkrampt. Lustlos übte ich die vorgegebenen Schritte und nervte mich über meine Tanzpartnerinnen und sie sich wegen mir. Dann wechselten die Tanzlehrer. Sie lehrten uns keine neuen Schritte, sondern die Freude am Tanzen! Die Atmosphäre veränderte sich. Die steife Tanzgesellschaft transformierte in eine fröhliche Gruppe, die gemeinsam lachte, übte und selbstvergessen durch die Halle tanzte. Dieses Schlüsselerlebnis möchte ich übertragen auf das Christsein. Oft versuchen wir uns krampfhaft im Tanz zu halten. Wir beschäftigen uns mit der komplizierten Choreografie des Glaubens, die wir stimmig machen wollen. Dabei vergessen wir zu tanzen! Mein grosses Anliegen ist es, dass wir Christinnen und Christen in der Schweiz das Wesentliche des Glaubens nicht aus den Augen verlieren.

Das ist?

Bachmann-Roth: Die pure Freude am Leben mit Jesus! Vielleicht darf ich als SEA-Generalsekretär vielen Menschen ein „Tanzlehrer“ sein, der ihnen hilft, den Blick zu lösen von den strittigen Fragen, und sie auffordert, schon heute gemeinsam nach der Melodie des kommenden Reiches Gottes zu tanzen. Lasst uns einander unverkrampt begegnen, einen gemeinsamen Rhythmus finden, uns um die Liebe Gottes drehen. Dann wird das Miteinander zu einem Fest!

Sie selbst sind ein SEA-Eigengewächs. Ich behaupte, Ihnen fehlt die Aussenwahrnehmung. Sie können nichts Neues bewegen. Weshalb sehe ich das falsch?

Bachmann-Roth: Dies war ein Thema beim Gespräch mit dem SEA-Vorstand. Offensichtlich vermochten meine



Schweizerische Evangelische Allianz SEA

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA ist eine Bewegung von Christinnen und Christen aus reformierten Landeskirchen, Freikirchen und christlichen Organisationen. In der Romandie tritt der französischsprachige Teil der Evangelischen Allianz als Réseau évangélique suisse RES auf. Als Generalsekretäre tätig sind Andi Bachmann-Roth und Marc Jost (Bild). Präsident der SEA ist Wilf Gasser. Das Büro befindet sich an der Josefstrasse 32 in Zürich. Die SEA besteht gesamtschweizerisch aus derzeit 83 Sektionen mit rund 640 Gemeinden und über 230 christlichen Werken. Die Allianz schätzt ihre Basis auf 250 000 Personen. Die Schweizer Allianz ist eine von weltweit 130 Evangelischen Allianzen mit schätzungsweise 600 Millionen Gleichgesinnten.

www.each.ch

Antworten zu befriedigen. Ein Generalsekretär der Allianz muss nicht in erster Linie mit tausend neuen Ideen kommen, sondern Menschen und Kirchen zusammenbringen, deren Stärken ausbauen und Strukturen schaffen, die ein gutes Miteinander ermöglichen. Und das traue ich mir aufgrund meiner Kenntnisse und meiner Beziehungen zu. Trotzdem wird auch Neues entstehen. Schon deshalb, weil ich ein anderer Typ bin als Matthias.

Was liegt Ihnen näher – das Beleben der Allianzgebetswoche oder die Integration von Katholiken?

Bachmann-Roth: Das gemeinsame Gebet ist ein Kernauftrag der SEA, seit es sie gibt. Bonhoeffer sagte einmal sinngemäss: „Wenn ich für einen Bruder oder eine Schwester bete, dann kann ich ihn oder sie – bei aller Not, die mir der andere macht – nicht mehr verurteilen.“ Beten verwandelt uns. Deshalb gehört es ins Zentrum der Allianz. Wo wir gemeinsam beten „Unser Vater im Himmel“, muss der Streit weichen.

Sie selbst sind gerne in Klöstern und unter Priestern. Was fasziniert Sie dort?

Bachmann-Roth: Ich bin grundsätzlich gerne an Orten, wo Menschen den Glauben an Jesus in die Mitte stellen. In der Zusammenarbeit für das Projekt „Gottwärts“ in Einsiedeln habe ich katholische Freunde gefunden. Begegnungen mit anderen will ich zuerst als Chancen sehen, voneinander zu lernen. Dabei geht es nicht darum, einen Einheitsbrei und Allerweltsglauben zu bauen, sondern in der Verschiedenheit das Gemeinsame zu entdecken. Persönlich habe ich tatsächliche neue Formen für meine Glaubenspraxis und Spiritualität gefunden mit regelmässigen Gebeten – zunehmend anhand biblischer Texte, dazu Stillezeiten.

Spiess: Zur Katholikenfrage: Durch das gemeinsame Gebet könnte sich auch da vieles klären.

Die SEA will Christinnen und Christen aller Denominationen und Kirchen verbinden. Gibt es ein verbindliches Bekenntnis?

Bachmann-Roth: Wir sind verbunden über die Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz (EEA). Mir gefällt insbesondere ihr Ziel: Gegenseitige Liebe, praktischer Dienst, frohe Botschaft für die Menschen.

Blicken wir in die Zukunft: Wo soll die SEA in zehn Jahren sein?

Bachmann-Roth: Die verbindende Aufgabe der SEA wird in einer pluralisierten Gesellschaft noch wichtiger werden. Kirchen sollen nicht nur einfach miteinander auskommen, sondern aus einem starken inneren Wunsch heraus als Einheit auftreten. Christinnen und Christen in der Schweiz fallen aufgrund der Liebe auf, die sie untereinander leben. Damit sind sie ein Zeugnis für die Gegenwart Gottes. Diese Einheit zeigt, dass Gott die Welt nicht vergessen hat.

Die SEA läuft Gefahr, dass lokale Kirchenverbände sich ohne sie organisieren.

Bachmann-Roth: Es gibt diese Beobachtung, dass einzelne Kirchen für sich bei der SEA Mitglied werden und nicht über eine Sektion, so wie es gedacht ist. Das muss uns beschäftigen. Wir möchten nicht nur eine ideelle Verbundenheit, sondern die Beziehungen vor Ort fördern. Ich möchte Lust machen auf ein gelebtes Miteinander und lade gerne Menschen zu einem Kaffee oder einem Bier ein, darüber zu reden. Fröhliches Miteinander entfaltet Dynamik und beflügelt. Das zeigen die lebendigen Allianz-Sektionen in Regionen wie Winterthur, Thun oder St.Gallen.

„Der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit mit dem VFG sind heute sehr viel besser.“ Matthias Spiess

Die SEA teilt viele Anliegen mit dem Verband der Schweizer Freikirchen. Sehen Sie den VFG als Konkurrenz?

Spiess: Nein. Auf keinen Fall. Informationsaustausch und Zusammenarbeit sind heute sehr viel besser. Wir sind Teil der VFG-Leiterkonferenz, der VFG-Präsident ist im SEA-Vorstand.

Andi Bachmann-Roth, wenn Sie an Ihren Vorgänger und dessen Arbeit denken: Was hat Sie beeindruckt, was davon möchten Sie mitnehmen?

Bachmann-Roth: Mich hat vieles beeindruckt und ich darf eine funktionierende Organisation übernehmen. Matthias war am richtigen Platz. Er wirkt verbindend, schafft Raum und Vertrauen, hat eine wertschätzende Art. Etwas Spezielles würde ich auch noch gerne von ihm mitnehmen: Er hat die Gabe, schwierige Situationen mit Humor zu entschärfen.

Matthias Spiess: Was geben Sie dem neuen Generalsekretär mit auf den Weg?

Spiess: Ich wünsche ihm den doppelten Segen, damit er durch seinen Dienst Grosses und Gutes bewirkt unter Christinnen und Christen wie auch in der ganzen Gesellschaft. Wir waren schon einige Zeit gemeinsam unterwegs. Was die Praxis anbelangt, ist er fit genug, einzusteigen. Er braucht meine Tipps nicht.

Lassen Sie mich raten – so bald als möglich machen Sie einen Surfurlaub und danach – in welcher Aufgabe trifft man Sie wieder?

Spiess: Es ist tatsächlich so, dass ich es Stand heute nicht sagen kann. Diese Entscheidung wird in den kommenden Tagen fallen.

Vielen Dank für das Gespräch.

